

„J'ai la chance folle“ – Ein Treffen mit Johanna Luysen

Im Rahmen der Projektseminarwoche „Deutsch-französisches Bildungs- und Wissenschaftssystem im Vergleich“ hatten wir, die Studenten des Studiengangs „Deutsch-Französische Literatur- und Kulturstudien“, die Möglichkeit Einblicke in verschiedene Berufsdomänen zu gewinnen. Neben kulturellen und politischen Einrichtungen, spielt auch der Journalismus eine wichtige Rolle im Hinblick auf spätere Berufsziele. Ein Treffen mit Johanna Luysen, französische Auslandskorrespondentinder Zeitung *Libération* in Berlin, bot uns die Möglichkeit, den Arbeitsalltag einer Journalistin etwas näher kennenzulernen.

Die Mitte 30-jährige Journalistin Johanna Luysen trägt kurze, blonde Haare, welche ein gelbes Bandana geschickt daran hindert, ständig in ihre Stirn zu fallen. Silberne, etwas extravagante Schuhe geben ihr ein selbstbewusstes Aussehen und sie strahlt Ruhe und Kreativität aus. Bevor sie über ihren Alltag als Journalistin berichtet, interessiert uns vor allem ihr Weg, der sie zu diesem Beruf geführt hat. Nach ihrem „Baccalauréat“ hat sich Luysen für ein Studium anglistischer Literatur in Aix-en-Provence entschieden. Nach einem Erasmusaufenthalt in Irland, ist ihr bewusst geworden, dass sie es liebt, fremde Kulturen zu beobachten, zu analysieren und letztendlich darüber zu schreiben. Diese Erkenntnis hat sie dann an eine Journalistenschule in Lille geführt, nach deren erfolgreichen Absolvierung Anstellungen bei diversen Magazinen und Zeitungen folgten. Daneben hat sie auch mehrere Bücher veröffentlicht. Seit 4 Jahren arbeitet sie für die linksliberale Zeitung *Libération* und im September 2017 hat sie ihre Stelle als Auslandskorrespondentin in Berlin angetreten.

Wie sieht das Berufsleben eines Journalisten im Allgemeinen und das eines Korrespondenten im Besonderen aus?

Die Funktion eines Journalisten liegt in erster Linie darin, Informationen an eine breite Öffentlichkeit weiterzugeben. Ob es sich dabei um kurze Berichte über aktuelle Geschehen oder lang recherchierte Reportagen handelt, ist abhängig von der Art des Mediums und des Aufgabenbereiches. In der Regel erwartet eine Zeitung von ihren Angestellten immer erreichbar zu sein, um bei wichtigen, unerwarteten Ereignissen sofort berichten zu können. Außerdem sollte er sich in seiner Berichterstattung an der Ausrichtung der Zeitung orientieren. Dies impliziert auch, dass man manchmal Berichte schreiben muss, hinter denen man als Privatmensch nicht hundertprozentig steht. Manchmal ist es deshalb schwierig, eine

Balance zwischen Anpassung an die Zeitung und persönlichen, moralischen Werten zu finden.

Während ihrer Zeit bei *Libération* in Frankreich wurde Luysen tagtäglich mit einem Schwall von Eilmeldungen konfrontiert, was sie nach einiger Zeit sehr ermüdet hat. Daher war sie sehr froh über das spontane Angebot ihrer Zeitung, nach Berlin zu gehen. Vor einem Jahr, genau 3 Wochen vor den Bundestagswahlen in Deutschland, hat Luysen ihre Stelle als Korrespondentin in Berlin angetreten. In erster Linie betrachtet sie sich in dieser Funktion als „miroir du terrain“. Dies bedeutet, dass sie versucht den Blick auf Deutschland aus französischer Sicht und den Blick auf Frankreich aus deutscher Sicht in Worte zu fassen. Ihr Ziel ist es, dadurch kulturelle Unterschiede besser zu verstehen und zu vermitteln. Von daher hat sie nicht nur journalistische Aufgaben, sondern sieht sich auch in der Rolle einer Pädagogin, die beispielsweise in vielen ihrer Artikel versucht, französischen Bürgern den deutschen Föderalismus verständlicher zu machen. Laut Luysen ist es für diesen Beruf unerlässlich, Spaß am Beobachten und Vergleichen zu haben. Außerdem sollte man offen dafür sein, sich überraschen und erstaunen zu lassen. Das ist auch der Grund warum die Stelle auf 2 Jahre befristet ist. Nach zu langer Zeit an einem Ort gewöhnt man sich zu sehr an die neuen Lebensumstände und verliert den Blick für das Neue. Man sollte also auch flexibel sein und sich schnell an neue Lebensumstände anpassen können. Neben Französisch spricht Luysen durch ihr Studium auch fließend Englisch. Auf die Frage, ob sie denn auch Deutsch spreche, erwiderte sie, dass sie es etwas könne, dies aber nicht zwangsläufig notwendig sei, da ein Korrespondent nicht mit einem Übersetzer gleichgesetzt werden sollte. Nichtsdestotrotz hört sie jeden Morgen französisches sowie deutsches Radio und liest Zeitungen in beiden Sprachen.

Normalerweise schreibt Luysen drei Artikel bzw. Reportagen in einer Woche. Auf den ersten Blick erscheint das nicht sehr viel. Allerdings ist mit jedem Artikel äußerst viel Vorarbeit verbunden. Zuerst muss sie sich Gedanken über ein interessantes Thema machen, dann muss sie mögliche Interviewpartner kontaktieren, eventuelle Reisen organisieren und dann einen aussagekräftigen Artikel verfassen. Luysen macht dies gerne, denn wenn ein fertig geschriebener Bericht auf ihrem Schreibtisch liegt, breitet sich ein befriedigendes Gefühl in ihr aus.

Luysen liebt ihren Job sehr, was sie am Ende des Treffens mit den Worten: „J'ai de la chance folle d'être payée pour raconter un pays à un autre.“ noch einmal besonders betont.